

Technical and Bibliographic Notes / Notes techniques et bibliographiques

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

Coloured covers/
Couverture de couleur

Coloured pages/
Pages de couleur

Covers damaged/
Couverture endommagée

Pages damaged/
Pages endommagées

Covers restored and/or laminated/
Couverture restaurée et/ou pelliculée

Pages restored and/or laminated/
Pages restaurées et/ou pelliculées

Cover title missing/
Le titre de couverture manque

Pages discoloured, stained or foxed/
Pages décolorées, tachetées ou piquées

Coloured maps/
Cartes géographiques en couleur

Pages detached/
Pages détachées

Coloured ink (i.e. other than blue or black)/
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)

Showthrough/
Transparence

Coloured plates and/or illustrations/
Planches et/ou illustrations en couleur

Quality of print varies/
Qualité inégale de l'impression

Bound with other material/
Relié avec d'autres documents

Continuous pagination/
Pagination continue

Tight binding may cause shadows or distortion along interior margin/
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la distorsion le long de la marge intérieure

Includes index(es)/
Comprend un (des) index

Title on header taken from: /
Le titre de l'en-tête provient:

Blank leaves added during restoration may appear within the text. Whenever possible, these have been omitted from filming/
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées lors d'une restauration apparaissent dans le texte, mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont pas été filmées.

Title page of issue/
Page de titre de la livraison

Caption of issue/
Titre de départ de la livraison

Masthead/
Générique (périodiques) de la livraison

Additional comments: /
Commentaires supplémentaires:

This item is filmed at the reduction ratio checked below /
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

10X	14X	18X	22X	26X	30X
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12X	16X	20X	24X	28X	32X

Der Evangeliums-Bote

Herausgegeben im Interesse des Werkes Gottes in Canada.

Jahrg. 2.

Berlin, Ontario, 15. November, 1889.

No. 9.

Herbstgefühl.

Wenn durch das weite Land die Stürme jagen,
Und wehmüthsvoll der Herbst sich kündigt an,
Süß ist im Herzen tief ein banges Zagen,
Und leise bricht sich der Gedanke Bahn.
„Ob denn ein Gott, der Frühlingsluft gegeben
Und uns des Sommers gold'ne Garbe reich,
Ob er denn schüß das volle Menschenleben,
Daß elust im Herbstesglanz es still erbleicht?“
Ich frug des Waldes gluthvoll Sichenfärben,
Die letzten Blumen auf dem Haidenland;
Im Wind umtauschte mich das Lied vom Sterben,
Sein Wohlkaut meine Klage nicht verstand
Doch, wie ich sinnend dacht' an jene Blüthe,
Die still sich ausgelebt zur holden Frucht.
Da zog's wie Frühlingsahnung durchs Gemüthe,
Ie im Verganglichen das Erw'ge such.
Das ist der ew'gen Liebe reiches Leben,
Daß sie nicht immer leuchtet frühlingsumld,
Daß traumhaft muß der Blütenmond ent-
schweben
Und still sich sammeln zu des Herbstes Bild.
D'rum zage nicht, wenn dir bei Herbstgedan-
ken
Ein leichter Schmerz will durch die Seele
geh'n:
Im Herbst keimen schon die arten Ranken
Zum neuen Frühling und zum Aufersteh'n.
—Erwählt.

Der gerechtete Uebelthäter.

Von W. Schmidt.

Wie uns die Evangelisten erzählen, wurden mit Christus zwei Mörder gekreuzigt. Einer zur Rechten, der Andre zur Linken. Dies geschah wahrscheinlich um Jesum noch mehr Schmach anzuthun, sie wollten ihn darstellen als der Schlimmste von Allen. Wir mögen aber ein Vorbild des jüngsten Gerichts

darin erblicken, wenn er die Völker scheiden wird, die Gerechten zur Rechten und die Ungerechten zu seiner Linken. Zu jenen Tagen gab es der Uebelthäter viele. Das römische Joch drückte sie, ihre verlorene Herrlichkeit tränkte sie. Der Messias, wie Gott denselben gab, war nicht nach ihrem verkehrten Sinne, sie verwarfen ihn und ließen sich durch Verführer zu Aufruhr und Uebelthaten verleiten und sanken immer tiefer in Elend und Noth.

Aus der Beschreibung Lucas schlicke ich, daß der Mörder ein Jude war, der etwas Christenkenntniß hatte, er wußte etwas von einem Paradies. Er hatte wahrscheinlich Jesus predigen hören. Denn große Volksmassen folgten ihm gar oft nach, theils aus Neugierde, als Spionen und auch als seine Schüler. Vielleicht war er sogar einer von seinen nachfolgenden Schülern.

Wir lesen Joh. 6, als Jesus jene merkwürdige Predigt hielt, B. 57, daß viele von denselben Jüngern hinter sich gingen, ihn verließen. Er konnte einer von diesen gewesen sein. Er war mit Jesu Lehre bekannt. Jesus sagt. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Und der Schächer, wie er schon genannt wurde, bittet: „Herr gedenke an mich wenn du in dein Reich kommst“; folglich glaubte er, daß Jesus dahin gehe, um sein Reich einzunehmen, während die Juden ihn spotten. Es war ein bußfertiger Sünder, seine Kenntniß von der Schrift und Jesu Lehre hatten ihn vor Uebelthaten nicht bewahrt. Er ging mit ihm, wie es noch Vielen heutzutage geht, die christliche Eltern, Erziehung, Unterricht und Erkenntniß haben, und

doch von dem Verderber des Zeitgeistes sich hinreißen lassen.

Die Uebelthäter wurden gewöhnlich an den hohen Festen hingerichtet, so dieser zu Ostern. Nach Umständen mußten sie dann Monate lang im Kerker verharren, da hatte er Zeit, über sein vergangenes Leben nachzudenken und die Zukunft mit ihrem Schrecken wurde ihm offenbar; jetzt empfand er das Schreckliche seiner Thaten. Es war nicht nur die Furcht vor der Strafe, denn du nur aus Furcht vor der Strafe Neue äußerte, hatte keinen Abscheu an seinen Thaten und würde dieselben ferner ausüben, wenn nur eine Strafe zu fürchten wäre. Dieser aber hatte Abscheu für seine Thaten, er erkannte die Billigkeit seiner Bestrafungen und bekennt seine Sünden öffentlich, ohne dieselben zu beschönigen, wie das so oft geschieht.

Er bestraft seinen Kollegen. „Und du fürchtest dich auch nicht, der du doch in gleicher Verdammniß bist und wir sind billig darin, denn es ist das Verdienst unserer Thaten.“

Er verteidigt Jesu Unschuld: „Dieser aber hat nichts Ungeschicktes begangen.“ Das that er den jüdischen Richtern, Obersten und Schriftgelehrten frei in's Angesicht.

Er war ein gläubiger bußfertiger Sünder. Er heißt Jesum einen Herrn, das war viel unter den Umständen. Jesus war arm, wie er selbst, dem Neuhören nach verhöhnt, verurtheilt als Uebelthäter. Diesen heißt er einen Herrn. Die heilige Schrift sagt, daß Niemand Christo einen Herrn heißen könne als durch den heiligen Geist.

Wie oft mag er den Wunsch geäußert

haben, Jesus noch einmal zu sehen und reden zu hören. Der Wunsch wird ihm erfüllt: Er geht mit ihm nach Golgatha, hört Ihn zu den weinenden Weibern sagen: „Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und eure Kinder.“ Jesus geht daher wie ein geduldiges Lamm zur Schlachtkant und wie ein Schaf zum Scherer das seinen Mund nicht aufthut.

Er sah die Wunder: Sonnenfinsterniß, hörte und sah das Beben der Erde, und Krachen der Felsen. Vor allem aber die Fürbitte Jesu: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.“ Keine Klage gegen seine Quäler kommt aus seinem Munde. Das gibt ihm Glaubensmuth, seine demüthige Bitte hören zu lassen: „Herr gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ — An mich von Gott und Menschen billig Verurtheilten. An mich hoffnungslosen Sünder, der alles verdient hat. Der keinen Freund im Himmel noch auf Erden hat, schenk du mir ein Andenken, wenn du in deinem Reich bist, das soll mein Trost sein.

Jesu Verheißung: „Wahrlich, heute wirst du mit mir im Paradiese sein,“ war mehr als er gebeten hatte. Die Verheißung war so groß, daß Jesus sie mit „Wahrlich“ versicherte, daß es der Arme erfassen konnte, das war ein Brand aus dem Feuer gerettet und ein Schaf aus des Löwen Rachen gerissen.

Mögen Solche, die sich auf diesen Uebelthäter stützen, seinen Charakter prüfen und den ihrigen damit vergleichen. Es wäre doch Thorheit, wenn Jemand von einem hohen Thurm fällt und unbeschädigt davon kommt, daß ein Anderer herabspringen wollte, es könnte ihm das Leben kosten.

Hier ist das Gleichniß von den zehn Jungfrauen praktisch dargehan und die Thorheit im höchsten Grade kund geworden.

Die Verwelkung des Blattes.

Von G. S. Stahlmeier.

Blicken wir in die Natur Gottes und sehen, wie Alles dem Wechsel der Zeit unterworfen ist, so wird uns dadurch manches Belehrende zur Betrachtung dargeboten; besonders, wenn wir in diesen Herbsttagen, da die Nord- und West-

winde mit ihrer durchbringenden Kälte anfangen über dieses wellenförmige Thal zu wehen, einen Blick in die Wälder thun und betrachten die Bäume, die ihre Sommerzierde von sich geben haben müssen und man fast veranlaßt wird, sich mit ihnen in Trauer zu versetzen, so werden wir daran erinnert, daß auch unsere Lebensblüthe dem schnellen Wechsel und der Vergänglichkeit unterworfen ist. Schnell eilen die Jahre dahin! Nachdem der Sommer, der uns in seinen lieblichen Tagen unsere Umgebung wie ein hergerichteter Garten anblicken ließ, dahin ist und die Früchte der Bäume zur vollen Reife gekommen sind, so fangen auch die Blätter an ihre schöne Farbe zu verlieren und reißen sich endlich nach einander von den Bäumen los, um sich dem Winde preis zu geben. Der liebliche Anblick der Blätter, wie er war, da sie an den Bäumen hingen und grüntem, ist nicht mehr. Sie sind jetzt verwelkt auf der Erde, dem Fuße eines jeden Wanderers ausgelegt und fallen der Verwesung anheim. — So wie die Blätter dem schnellen Wechsel unterworfen sind, so daß sie heute grün und morgen welk sein können, so unbeständig und wechselvoll ist Alles im menschlichen Leben. Wie schnell gehen die Jugendjahre des Menschen dahin und ehe er es meint, hat er die Jahren des beschwerlichen Greisenalters erreicht. Raun hat er die Wiege, an deren Seite seine Mutter manche schlaflose Nächte zubrachte und Gott allein die Thränen gesehen und die Seufzer gehört, die ihr ausgepreßt worden sind, verlassen und kaum hat er die jugendliche Manneskraft erreicht, so fängt auch schon wieder die jugendliche Stärke und Energie nachzulassen. Die Hände und die Füße, welche keine Arbeit und keine Tritte gescheut haben, wollen nicht mehr, die Wangen, die einmal wie Rosen blühten, fangen an Furchen zu bekommen, die Haare fangen an grau zu werden und bald ist seine schöne und physische Constitution dahin, wie ein Baum, der seine Blätter verloren hat und dessen Aeste anfangen zu verdorren. Die Verwelkung des Blattes geschieht im Allgemeinen nicht in einem Tag, sondern ehe wir etwas wahrnehmen, geht ein allmählicher Prozeß vor und wenn wir es wahrnehmen, mögen noch Wochen vergehen, ehe es ganz verwelkt und als

nichts auf die Erde fällt. So ist es im Allgemeinen mit dem menschlichen Leben! Blicken wir jene jugendliche Person an, deren Wangen wie die Rosen blühen, so denkt Niemand daran, daß der Todesturm an ihr angefangen hat zu nagen. Wenn wir sie aber einige Wochen später betrachten, so sehen wir, daß die rothe Wangen anfangen zu verwelken und in kurzer Zeit ist sie, wie ein Blatt, abgefallen. Das Urtheil des Todes ist über alle Menschen ausgesprochen und ehe kurz oder lang fallen wir demselben anheim. Blicken wir in die Vergangenheit und fragen nach den Patriarchen, den Propheten, den Aposteln und unsern Vätern, so bleibt uns zur Antwort nichts Anders übrig, als daß sie auch einmal in jugendlicher Manneskraft geblüht haben, aber sie sind abgefallen und ihre Stätte kennt man nicht mehr. — So auch, wenn wir mit betrübten Herzen und mit Thränen über unsere Wangen rollend, in das Familienleben hineinblicken, deren liebliche Anblicke es nur wenige in diesem Erdenleben gibt, so finden wir wenige Familien deren Preis lange vollständig geblieben ist und die nicht schon mit einem, über ihr Angesicht gezogenen Trauerschleier den Ihrigen weinend zum Grabe gefolgt sind. Eins nach dem Andern wird durch den Tod aus dem Familienkreis genommen und in das dunkle und stille Grab gelegt, bis nur noch Eins zur Beweinung der Vorangegangenen zurückgeblieben ist. Aber auch gleich dem verwelkten und abgefallenen Blatt ist der Mensch in seinem, von Gott abgewichenen Zustande. Dadurch, daß er von dem tödtenden Gifte der Sünde durchdrungen ist, ist er von Gott dem wahren Lebensbaum losgetrennt und wird nun, wie das vom Baume losgetrennte Blatt, vom Wind der Sünde immer weiter von Gott weg und ins Sündenland hinein getrieben. Mancher ist schon weit von Gott entfernt und er geht schnell, wie auf den Flügeln des Sturmwindes der Ewigkeit und der Verdammniß entgegen. Tausende sind schon hinein getrieben worden und Tausende werden täglich durch diesen Wind hinein getrieben. Was ist denn da zu thun, um diesen Flug zu hemmen? Ist denn keine Salbe da? Ist denn nichts da, das man aufrichten kann? Ja, Gottlob! Da steht zwischen dem Sünder und jenem

schrecklichen Ende das Kreuz Christi, das den entferntesten Sünder retten kann. Da ist der Wind des heiligen Geistes, der, wie vom Himmel her, die andere Richtung wehet, das geschriebene und gepredigte Wort Gottes, das Gebet der Gläubigen, der Sabbatstag, die Sonntagsschule und gleichsam die ganze Schöpfung Gottes ruft den Sünder zu, daß er zum Baum des Lebens zurückkehren soll.

Weil im menschlichen Leben Alles unbeständig und wechselvoll ist und die Sünde den zeitlichen und ewigen Tod bringt, so laßt uns etwas Bleibendes und Besseres suchen, nemlich, die wahre Gottseligkeit und das ewige Leben. Wir haben eine unsterbliche Seele, die in jener Welt, der wir entgegen gehen, fortleben wird in alle Länge der Ewigkeit. Gott gebe, damit unsere Hauptaufgabe sein möge die Ausschaffung unserer Seelen Seligkeit, denn unsere Zeit hier ist kurz!

Eine Geschichte zum Erntedankfest.

Eigentlich sind's zwei Geschichten, die über beide zusammen eine rechte Erntedankfest-Geschichte machen. Die erste Geschichte passirte in der Lüneburger Heide; dort wohnte ein alter Pastor, und es ist schon manches Jahr her seit er seinen Pilgerstab in die Erde gestellt hat. Ich möchte wohl wissen, wohin derselbe, ich meine der Pilgerstab, eigentlich gekommen ist. Es war ein langes, spanisches Rohr mit dickem silbernem Knopf — es mußte wohl lang sein, wenn es zu seinem Herrn passen sollte. Wenn die Leute in seiner Gemeinde jezt noch von ihrem treuen Pastor erzählen, so gedenken sie dabei auch jedesmal dieses Hirtenstabes, mit dem er trotz seiner siebenzig Jahre rüstig und ungebeugt von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus wanderte. Wenn Sonntags schlechtes Wetter war, so daß die eingepfarrten Dörfer ringsum auf den durchnästen unwegsam gewordenen Pfaden kaum oder nur schwer den weiten Kirchweg ins Pfarrdorf machen konnten, pflegte er früh Morgens im Pfarrdorfe von einem Fenster zum andern zu gehen, um vernehmlich anzuklopfen und ebenso vernehmlich zu rufen; „Heute müßt ihr zur Kirche allesammt, die andern können nicht. Nichts für ungut!“

Einmal aber am Erntedankfest war das schönste Wetter, der Weg konnte Niemand vom Gotteshause zurückhalten auch nicht den Oberst, welcher nicht weit von der Kirche auf seinem Gute wohnte; er hätte übrigens reiten können, wenn ihm das Gehen etwa zu schwer angekommen wäre. Nachmittags sah man ihn auf dem Wege hoch zu Ross. Plötzlich stuyte das Pferd und der darauf saß elenfalls. Was war's? Vor ihnen stand hoch aufgerichtet der greise Pastor — aus dem Gesichte blickte heiliger Ernst, und die Hand rechte den Stock in die Höhe, so daß der silberne Knopf dem Reiter dicht vor die Augen funkte: „Haben auch geerntet, Herr Oberst! Haben aber dem Herrn heut nicht gedankt! Nichts für ungut!“ Und der Oberst zog ganz still den Hut und sagte: „Sie haben Recht, Herr Pastor, ich muß mich schämen. Aber der Tag ist noch nicht zu Ende, und wollen Sie mir helfen ich möchte das Veräumte nachholen, so gut es gehen will. Begleiten Sie mich nach Hause, und halten Sie mir und den Meinen eine Erntedankpredigt.“

„Von Herzen gern; aber eine Strafpredigt wird's werden. Nichts für ungut!“

Der Text war Vers 1 aus Psalm 107: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Eine Strafpredigt ist's geworden, aber der Schluß hat gelautet: Nichts für ungut!

Der Oberst hat die Geschichte einst selbst erzählt, sein Schluß lautete: „Ich danke Gott jezt noch dafür, daß er mir diesen Mann in den Weg gestellt hat, mich an die Schuld des Dankes zu mahnen. Seitdem ich das Danken nicht vergesse, sehe ich erst recht, für wie viel ich zu danken habe.“

Als ich mich an diese Geschichte erinnerte, fiel mir sogleich die andere ein, die ich einst selbst miterlebte. Auf dem großen Gute in unserem Dorfe war eine junge Frau eingezogen. Mit verständiger Umsicht und weiser Sparsamkeit begann sie die große Wirthschaft selbst mit zu überwachen und zu leiten, so daß man sich schier verwunderte. Einige Tage vor Erntedankfest trat die Mamsell bei ihr ein, zu fragen, wie viel Kuchen für die Herrschaften zum Fest sollen gebaden werden. „Für uns baden Sie

keine Kuchen,“ erwiderte die junge Herrin. „Keinen Kuchen zum Erntedankfest,“ sprach entsetzt die Mamsell, die gern recht flott wirthschaftete, „was sollen die Leute denken, sie werden sagen, Frau Oberamtmanu seien geizig.“ Kächelud aber bestimmt versetzte die Frau, „Das werden sie schon bald aufgeben und sich vom Gegentheile überzeugen. Es bleibt dabei, für uns baden Sie keine Kuchen. Den Leuten hingegen darf natürlich nichts abgehen, die bekommen die gefetzte Portion reichlich und gut.“ Zum Erntefest bekam die alte Herrschaft Besuch, es wird auch diesmal — „Nein, liebe Mamsell, wir brauchen trotzdem keine Kuchen, dann essen die Gäste auch ein Butterbröckchen.“ Kopfschüttelnd und voll sittlicher Entrüstung ging die Mamsell hinaus. Sie ist ein Geizbrache, murmelte sie, indem sie in das Erdgeschloß hinabstieg.

Am Sonntagmorgen aber kam der alte Kirchenvater, wie man bei uns zu Lande den Klingelbeutelträger hieß, freudestrahlend in die Sacristei. Nicht feierlich und wortlos, wie sonst, konnte er heut den Beutel an den gewohnten Platz hängen; „Herr Pastor,“ flüsterte er, „die junkt Frau von hoben is mächtig utgebig, hüt allwedder ein Lujedor, wo se doch vor verteihn Dag, as't komet is, erst twei Dukaten rin smeten hat.“

Am Nachmittag desselben Tages kam sie mit ihrem Mann in's Pfarrhaus und ließ beim Fortgehen ein Couvert zurück — „ein Scherflein für die Mission,“ sagte sie. — Drinnen aber lag ein Blättchen, darauf stand: Psalm 107, 1 A. V. und ein Hundertthalerschein dabei.

Die prophezeite üble Nachrede der Leute ist nicht eingetroffen, und die Mamsell selbst hat bald mit tiefer Beschämung zurückgenommen, was sie ihrer Frau im Herzen angethan. Durch Pastor's Mädchen hatte sie von der Spende erfahren, — die hatte es gehört, wie sie den Tisch deckte und sofort richtig die hohe Freude über die 100 Thaler mit der Frau Oberamtmanu zusammengebracht. Zum Ueberflus achtete sie noch auf das nächste Missionsblatt; richtig, da stand: Frau Oberamtmanu, A. V. Bergheim, 100 Thaler und ein Spruch dabei. Der liebe Leser weiß schon, wie der lautet (Ps. 107, 1): Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. — Erwählt.

Der Evangeliums-Bote.

W. L. Wing, Editor.
J. P. Rauch, Gehilfs-Editor.
S. N. Knechtel, Verleger.

Dieses Blatt, herausgegeben von der Evangeliums-Bote-Gesellschaft im Interesse des Werkes Gottes in Canada, erscheint monatlich für 50 Cents das Jahr, in Vorausbezahlung, portofrei versandt.

Alle Mittheilungen und Correspondenzen sind zu adressiren an

REV. M. L. WING, Berlin, Ont.

Alle Unterschriften und Geschäftssachen an
 REV. S. N. KNECHTEL, Waterloo, Ont.

Vierteljahrs-Conferenz-Kalender.

Nord-Distrikt.

Williamsford	16. u. 17. Nov.
St. Jakobs	23. u. 24. Nov.
Prince, Port Elgin, Et.	30. Nov. 1. Dec.
Normanby Des.	7. u. 8. "
Linwood, Hanover Des.	14. u. 15. "
Barry Coumb u. Rippifing	20. u. 25. "

J. Umbach, B. N.

West-Distrikt.

Crediton	16. u. 17. Nov.
Kirch	23. u. 24. Nov.
Albboro	31. Nov. u. 1. Dec.
Middleton Mission	7. u. 8. "
Sebringville	14. u. 15. "
Lavistod	21. u. 22. "
Yogan	28. u. 29. "
Milverton	28. u. 29. "

S. N. Moyer, B. N.

Süd-Distrikt.

Willoughby	16. u. 17. Nov.
Heipeler	23. u. 24. Nov.
Worriston	30. Nov. u. 1. Dec.
Hamilton	7. u. 8. "
Gampden	14. u. 15. "
Waterloo	21. u. 22. "
Berlin	28. u. 29. "

W. L. Wing, B. N.

Editorielles.

„Danket dem Herrn denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“ — „Wer Dank opfert der preiset mich.“ — „Und saget Dank allezeit für Alles Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi.“

Br. Esra E. Eby kehrte am 2. d. M. wohlbehalten von seiner Reise nach Minnesota zu den Seinen zurück.

Die Familie Br. J. Schweizer, Milbman, war in jüngster Zeit schwer durch Krankheit heimgesucht. Schw. S. ist immer noch ziemlich leidend, aber doch auf der Besserung.

Schwester Becker von Port Elgin machte eine Besuchsreise zu Bekannten und Freunden in Milverton und Stratford.

In Berlin hat Br. Rauch eine gesegnete Versammlung beschloffen. Nach ihrem Bekenntniß haben sich vierzehn Seelen zu Gott bekehrt.

Br. J. Zurbrigg, unweit Baden, hat sein Eigenthum dort verkauft und beabsichtigt mit Nächstem für die Zeit nach Hamburg zu ziehen.

An der 10. Con. Pembroke Mission, haben sich achtzehn Personen, anstatt zwölf, laut ihres Bekenntnisses zum Herrn bekehrt, wie in der letzten Nr. des „Boten“ angegeben ist.

Schw. Graff von Golden Lake war auf Besuch bei ihrem Vater, W. Schmidt, und Geschwistern in Berlin, auch bei ihren Kindern, welche in Detroit wohnhaft sind und kehre wohlbehalten wieder zu den Ihrigen zurück.

Br. Peter Dierlamm ist vor etwa einem Monat von Walkerton nach Stratford umgezogen. Wie wir vernommen, beabsichtigt er in Stratford sein Photographie-Geschäft fortzusetzen.

Etwas Gutes darf sich immer wiederholen. So hat es sich denn auch zugetragen, daß Br. J. H. Grenzebach von der Blenheim Mission, sich in der Person von Schw. Vizzie Gaiser von Belham eine Lebensgefährtin zur Seite genommen hat. Gottes Segen begleite sie!

Am Dankagungstag, 7. d. M., hielt Br. S. N. Knechtel in der Kirche zu Waterloo einen Dankagungsgottesdienst und am Schluß desselben trug sich ein kleiner Aufruhr zu, den er nicht so bald vergessen wird. Br. Steuernagel nemlich unterbrach den Beschluß des Gottesdienstes mit einer Rede an Br. Knechtel, im Namen der Waterloo und Bridgeport Gemeinden, welche beide gut vertreten waren und überreichte ihm dann eine Börse mit fünfzig Dollars als ein Zeichen der Liebe und Hochachtung. Das war eine angenehme Ueberraschung ohne Zweifel, und ein solcher Aufruhr läßt man sich schon gefallen. Nicht wahr?

Die jungen Geschwister von der Plattsville Gemeinde, überraschten Br. Grenzebach und Gattin letzten Freitag Abend auf eine angenehme Weise und beschenkten sie mit einem schönen Parlorisch nebst einer Adresse ihre Hochachtung ihm ansprechend sowie ihnen beiden Glück wünschend auf ihre angetretene Lebensbahn. Aufmunternd.

Lehten Samstag, 9. Novbr., als Br. John Rauch von Blenheim von der Versammlung in unserer Kirche zu Plattsville auf dem Heimwege war, wurde sein Pferd schen, fing an zu schlagen und warf das Buggy sammt Br. H. in den Straßengraben. Er kam aber wunderbar ohne gefährliche Verletzung davon. Am Sonntag Morgen im Gottesdienst erzählte er uns, wie ihn der Herr beschützte. Wie schnell kann es sich doch im Leben alles ändern.

Wie schnell der Todesbote seine Erscheinung machen kann, hat sich wiederholt bewiesen an dem plötzlichen Hinscheiden von Schw. John Frey von Blenheim. Sie war im Begriff nach Plattsville in Begleitung ihres drei Jahre alten Kindes zu gehen, ehe sie aber dorthin kam überreichte sie der Tod. Man fand sie todt im Buggy liegen und das Kleine weinend neben her gehen. Wie schwer ist doch dieser Todesfall für die trauernde Familie. Schw. Frey ist eine Tochter von John Werner, zu derzeit im Staate Iowa wohnhaft. Tröste der Herr den schwer heimgesuchten Bruder und seine vier mutterlosen Kinder!

Wir hoffen die Freunde werden die treffliche Gelegenheit den „Ev. Boten“ für 15 Cents bis nächsten März zu haben, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Wenn die Brüder Hand ans Werk legen, können sie dem „Boten“ leicht eine schöne Anzahl Untersreiber sichern. Soll es nicht geschehen Brüder? Wir hoffen so; es wäre ein Leichtes und unserm Werke einen guten Dienst geleistet. Das Interesse für den „Boten“ sollte immer noch allgemeiner werden. Wer Probenummern wünscht, kann dieselben umsonst bekommen. Deshalb nochmals Brüder herzlich „auf und dran“ und laßt bald von euch hören!

Mutter S. Kleying von Belle Plaine, Iowa, war seit mehreren Wochen auf Besuch beim Editor des „Boten“; diese Woche gedenkt sie ihre Reise östlich fortzusetzen und bei andern ihren lieben Kindern in Lyons, N. Y. und Baltimore, Md. einige Zeit zu verweilen. Der Engel des Herrn begleite sie!

Von Golden Lake schreibt Br. Graff, daß sie eine gesegnete Vierteljahrs-Versammlung dort gehalten haben und bemerkt weiter: „Die Woche darauf hielten wir eine Gemeinde-Versammlung, bei welcher fest beschlossen wurde, eine neue Kirche zu bauen und zwar auf die Lotte, wo das Predigerhaus steht. Das heißt, wenn die Freunde von Thurstich mit dieser Gemeinde vereinigen wollen und so viel ich hörte bisher, sind sie entschlossen mit zu bauen. Wenn dieses gelingt, wird es schön und gut hier; dann kann ein Prediger später diese Mission allein bedienen. Letzten Montag fing ich eine verlängerte Versammlung in Wilberforce an und am dritten Abend kamen sieben Personen an den Betaltar, andere sind noch tief überzeugt.“ Möge Gottes Segen reichlich auf dieser alten Mission ruhen.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der Leser auf das für alle alte und neue Unterschreiber des „Christlichen Botschafters“ offerirte Prämienbuch, „Der Historische Hauschatz“, welches Werk 473 Seiten stark, in sechs Theile eingetheilt ist und enthält I. Tabellarische Uebersicht der Weltgeschichte. II. Ursprung und Entwicklung der Colonien in Nordamerika. III. Der Unabhängigkeitskampf (Vorbereitungen). IV. Der Unabhängigkeitskampf (1775–1783). V. Die Nation (1789–1856). VI. Secessionskrieg (1861–65). Der Anfang enthält 1. Geschichtliches über die Deutschen in Amerika und 2. Gesetzliches, welches in fast allen Lebensverhältnissen seine gute Anwendung findet. Das Buch ist schön und gut eingebunden, mit gutem Papier versehen und hat einen ausgezeichneten Druck, der von allen, besonders den alten Geschwistern, gut zu lesen ist. Der Preis ist nur 35 Cents in Verbindung mit dem Chr. Botschafter, beide für \$2.35.

und der Botschafter von jetzt bis Neujahr umsonst. Hoffentlich werden die Botschafterleser die gute Gelegenheit benützen und dadurch auch unsern guten alten Botschafter, der seines Gleichen nicht in der christlichen Welt hat, helfen dadurch zu verbreiten. Wir möchten so gleich ein Wort für alle unsere christlichen Zeitschriften einlegen. Jetzt ist die beste Zeit sie zu verbreiten. Ihr Werth und Segen ist längst dargethan. Mögen sie überall guten Eingang finden und weit verbreitet werden.

Die Jahres-Versammlung der Ontario Branch von der Dominion Allianz, deren Zweck und Aufgabe es ist für die gänzliche Unterdrückung des Liquorhandels in unserm Lande zu wirken, wird in der Stadt Toronto gehalten werden, anzufangen auf Mittwoch den 18. Decbr. nächstens. Es wird zuversichtlich erwartet, daß diese Sitzung eine der größten und einflußreichsten der Art, welche je im Lande geworden ist, sein wird. In einem Circular macht die Allianz eine dringende Appellation an Alle, dieser Versammlung beizuwohnen, sowie um Sympathie und Mitwirkung in dieser Bewegung. Wir wünschen allen guten Maßregeln in der Mäßigkeitsache Gottes Segen und ersuchen alle unsere Mitglieder sich in dieser guten Sache zu betheiligen und diesem Werk Vorschub zu leisten helfen. Durch persönliche Arbeit kann viel gethan werden; auch ist es dem christlichen Bekenntniß gemäß, diesem Uebel entgegenzuwirken und mit Wort und That diesen Fluch helfen von der Erde zu bannen.

Danket dem Herrn.

So fühlt ein jedes Kind Gottes, das zur Erkenntniß und Anerkennung der vielen Segnungen Gottes gekommen ist, mit dem Psalmisten auszurufen. Dieses innere, herzliche Gefühl der Dankbarkeit ist ein Hauptstück in der Anbetung und Verehrung Gottes und ist dem Herrn angenehm; denn so spricht er in seinem Worte: „Wer Dank opfert, der preiset mich.“ Das dankbare Herz ist zufrieden und des zufriedenen Herz dankbar und glücklich. Wir sind Gott unsern Dank schuldig, denn von ihm

kommen alle gute und vollkommene Gaben, er ist die Quelle alles Lebens und Segens. Alle zeitliche und geistliche Gaben fließen uns von ihm zu. Wenn wir Nahrung und Kleider haben, sollen wir uns begnügen lassen, denn das sind doch nebst der Leibesgesundheit die größten irdischen Segnungen. „Unser täglich Brod gib uns heute“ dürfen wir stets mit Dankbarkeit wiederholen. Ursache haben wir zu danken für die Verschonung von Heimsuchungen verschiedener Art, die unsere Mitmenschen betroffen haben. Wasserfluth, Feuersbrunst, Pestilenz, Krieg u. dgl.—davon hat der 1. Gott uns verschont. Wohl weil wir als ein Volk besser sind, als andere? Raum. Hier wäre wohl auch anzuwenden was Paulus sagt. „Wisset ihr nicht, daß euch Gottes Güte zur Buße leitet.“—Laßt uns das recht überlegen. So hat der Herr uns auch gesegnet mit seinem heiligen Worte, und welche eine Gabe Gottes ist doch dies! Das wird zu viel unterschätzt. Dadurch haben wir die wahre Gottes- und Heilserkenntniß, die Vorrechte des christlichen Gottesdienstes, privat und öffentlich, die Segnungen eines christlichen Landes, Religions-Freiheit und den christlichen Unterricht überhaupt, durch welchen wir und unsere Kinder zum Heil in Christo Jesu geführt werden. Wie hat uns doch Gott so überschwänglich gesegnet! Erkennst Du es 1. Leser? Was, wenn der 1. Gott aufhören würde, seine milde Hände über uns aufzuthun, wenn er wie in Zeiten vor uns den Wolken einmal gebieten würde, den Regen nicht zu geben, oder wenn er dem Sturmwinde gebieten würde sich, aus seinen Schranken begebend, in seiner mächtigen Zerstörung zu offenbaren, oder die Wasserfluth über uns und unsere gemüthlichen Heimathen dahin brausen zu lassen? Wie wäre Einem da zu Muth? Dies könnte alles leicht geschehen; aber bisher sind wir verschont geblieben. Nun wollen wir schön dankbar und zufrieden sein und uns begnügen lassen, denn es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt sich begnügen. Daher „opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübden.“—Ja, „danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“

Correspondenzliches.

Von Blenheim Mission.

Liebe Brüder! — Gruß zuvor!

Indem seit meinem Hiersein noch nichts von dieser Mission in dem interessanten „Boten“ erschienen ist, so möchten wohl einige Gedanken von hier nicht unwillkommen sein.

Obwohl man vor einigen Jahren wegen Absterben und Wegziehen vieler Glieder genöthigt war, den Blenheim Bezirk in eine Mission zu verwandeln, so ist aber doch Blenheim immer noch das gute alte Blenheim; derselbe Schlag von gut und großherzigen Gliedern, mit welchen dieses Arbeitsfeld schon längst berühmt war, ist immer noch zu finden. Auch dieses Jahr hatten wir schon wieder schweren Verlust durch den Tod. Im Frühjahr starben die zwei alten Väter, Frey und Nechenauer, als Pfeiler der Blenheim Gemeinde; letzte Woche hatten wir wieder einen schweren Verlust in der Schwester John Frey. Weil die Schwester (eine geborne Werner) so viele Bekannte und Verwandte hat, die den „Boten“ lesen, so erlaube mir, ihr trauriges, doch seliges Ende ein wenig näher zu beschreiben. Am Montag Morgen, den 4. Nov., wollten Bruder und Schwester John Frey nach Plattzville fahren, jedoch, weil Br. F. sehr nothwendige Arbeit daheim hatte, so drang Schw. Frey, als eine liebe Gattin, darauf, daß Br. Frey zu Hause an seiner Arbeit bleiben solle, denn sie könnte allein fahren. Sie nahm ihr drei Jahre altes Töchterlein mit sich; als sie nahe zu Plattzville kam, begrüßte sie noch einen Mann, der am Pflügen war, und ungefähr 10 Minuten nachher sah derselbe Mann das Pferd wieder zurück kommen, das kleine Mädchen lief an der Seite vom Buggy mit den Ziegeln in der Hand und Schwester Frey hing mit dem Kopf über das Buggy herunter — todt. Es wird angenommen, daß sie auf einmal unwohl wurde, das Pferd dann umkehrte und dann todt niedersiel. Am Freitag Nachmittag wurde sie beerdigt. Sie brachte ihr Alter auf 36 Jahre, 6 Monate und 12 Tage und hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten und 4 kleine Kinder. Der Herr wolle sie Alle reichlich trösten!

Im kirchlichen Leben geht es recht gut, die Gottesdienste werden gut besucht, aber auch hier greift das Englische um sich, so daß wir es für gut ansahen jede zwei Wochen in Plattzville und Blenheim und auch öfters in Roseville englisch zu predigen. Hier kommt uns unser lieber Bruder D. J. Clemens sehr gut, ohne seine Hilfe könnte obiges nicht geschehen, ohne daß das Deutsche leiden würde.

Die Betstunden werden ebenfalls gut besucht und die Meisten nehmen regen Antheil am Gebet, besonders aufmunternd ist es wahrzunehmen, wie die Neubekehrten Antheil nehmen und wie sie probiren in der Erkenntniß und Gnade Jesu Christi zu wachsen. Auch in den Sonntagsschulen geht es vorwärts und aufwärts. Die Schulen werden gut besucht. Wir feierten mit großem Erfolg den Kindertag und gedenken ebenfalls in Blenheim und Plattzville ein Christfest zu halten.

Auch wird es wohl nichts schaden wenn ich noch hinzufüge, daß wir letzten Freitag Abend eine ganz angenehme Ueberraschung hatten. Als die Thür auf das Anklopfen geöffnet wurde, trat die ganze Jugend der Plattzville Gemeinde ins Haus und beschenkte uns mit einem prachtvollen Partijtisch. Der Abend wurde auf eine christliche Weise zugebracht und nachdem wir miteinander gebetet hatten, ging ein jedes wieder heim. Dank, herzlichsten Dank, ihr Plattzwiller Freunde!

J. H. Grenzebach.

Plattzville, den 11. Novbr. 1889.

Vom Norden.

Lieber Ev. Bote! — Ich möchte auch gerne ein wenig Raum bei dir erbitten. Du hast uns ja schon die Neuigkeit von Br. J. Umbach's Besuchsreise auf der P. S. und N. Mission mitgetheilt. Wir waren froh dieselbe zu lesen, besonders auch; daß Br. Umbach nicht über uns geklagt hat und so viel wir wahrnehmen konnten, fühlte er sich recht daheim bei uns, denn hier im hohen Norden offenbarte sich auch das herrliche Evangelium durch Gottes Gnade an den Herzen, welche sich nach dem Heile in Christo sehnen; Andere bekennen die seligmachende Gnade Gottes und preisen den Heiland. Auch waren wir reichlich vom

Herrn gesegnet durch die gesalbten Predigten, welche uns zu theil wurden. Gottlob! Was die Strapazen anbelangt, mußte der B. Kettefe es auch machen wie wir — mir über Stod und Steine dem Riele entgegen schauen und wenn man es erreicht hat, denken, wie Br. Brand hören mußte, „es geht doch schon viel besser, als früher.“

Wir hatten hier, seit Br. Umbach fort ist, an Nye ein Erntefest und Predigerhausweihe; das Wetter aber war uns nicht sehr günstig durch stetes regnen. Als ich am 19. Oct. Abends heim kam nach Nye, da waren drei Schwestern von Mills (dreißig Meilen) zu Fuß gekommen und waren munter und vergnügt. Den nächsten Tag hatten wir unsere Gottesdienste, der Herr war mit uns und wir konnten ihm unseren Dank von Herzen darbringen. Samstags gingen unsere Geschwister von Mills wieder auf die Heimreise und kamen Abends 6 Uhr daheim an. Ihr Geschwister von der „Front,“ „wer kann sell bieten?“ Diese Predigerwohnung ist sehr schön, von gut beschlagenen Fichtenbäumen, inwendig gut ausgefertigt und angestrichen, so daß ein Prediger mit einer kleinen Familie eine gute Wohnung hat.

Auch ist Aussicht, daß die Gemeinde hier in Nye sich vergrößert; etliche von unseren Familien haben sich Land gekauft und machen sich hier ansässig, nächstes Frühjahr kommen auch Leute von Deutschland hierher, Freunde von unsern Geschwistern Hauffschild. Gebe der Herr, daß das liebe Missionswerk hier guten Fortgang haben möge!

C. Bolender.

Kirchweih zu Chesley.

Lieber Bruder Wing! — Gruß und Segenswunsch!

Die Kirchweih in Chesley ist bereits wie alles Irdische, eine Sache der Vergangenheit. Die lieben Freunde, welche sich schon lange freuten und Vorbereitung trafen, sind in ihrer Erwartung nicht getäuscht worden. Bruder S. A. Umbach von Naperville, Ill., an stelle des Bischof Th. Bowman, leitete die Feierlichkeit und ihm zur Seite stand sein längst bewährter Bruder, Jos. Umbach, Vorst. Aelt. des Nord-Distrikts, der in seiner gepohnten nach alt evan-

gelischer Weise mithalf. Zu diesem Bunde gesellten sich noch die Brüder G. Braun, H. A. Thomas, D. H. Brand, F. S. Spies, J. Wilhelm. Bruder G. Braun predigte Samstag Abend im Segen über 1. Cor. 3, 11-13. Sonntag Morgen strömten die Leute von nah und fern herbei und füllten das schöne Gotteshaus an. Prof. S. L. Umbach sprach zu einer gespannten, betenden Versammlung unter den Segensströmen der Gnade Gottes über 2. Mos. 20, 24, worauf die Kirche als „Die Annael's-Kirche der E. V. Gemeinschaft in Chesley zum Dienste des dreieinigen Gottes eingeweiht wurde. Nachmittags predigte S. L. Umbach in englischer Sprache zu einem überfüllten Hause von Zuhörern über den Text Psalm 87, 3, welches einen mächtigen Eindruck auf alle Zuhörer im Hause machte. Die meisten gingen mit dem festen Vorsatz hin, für den Herrn zu leben. Zuletzt, Abends, predigte Bruder Jos. Umbach über die zweckentsprechenden Worte 1. Thess. 3, 12, welchem Bruder S. L. Umbach mit einer Ermahnung an die Jugend folgte, welches dann den Schluß dieses gesegneten Tages sowie der Einweihung machte. Alle gingen freudig und fest entschlossen fort, ernster für den Herrn zu leben. Collectirt wurden bei dieser Gelegenheit \$375.80, welches allgemein anerkannt war, als sehr gut. Der neu organisirte Gesangverein trug viel zur Verherrlichung des Festes bei.

Der Herr segne die liebe Gemeinde und vermehre sie an Zahl und Herzensfrömmigkeit! G. F. Schwa r z.

Hanoover, den 11. Noobr. 1889.

Freies Land.

Unser Missionar auf Barry Sound- und Ripissing-Mission schrieb mir schon öfters, und fragte etwa wie folgt: „Warum kommen unsere Leute nicht hierher und nehmen sich von dem schönen Land auf, es sind ja noch Viele die in den alten „Settlements“ doch kein Land kaufen können?“ Nun ja, das gute Barry Sound Land ist eben von Manchen etwas schlecht gemacht; daher ziehen Viele zu ihrem Unglück lieber in den ferneren Westen als nach den „Free Grant Homesteads“ in Ontario.

Wahrheit ist es gewißlich, daß noch tausende Acker gutes Land—gutes Gras-

und Fruchtländ - umsonst zu haben sind auf unserer Ripissing-Mission - „Free Grant.“ Nahe einer Regierungsstraße, 6-12 Stunden Reise von der Eisenbahn, die schönste Hartholz-Walbung, und gutes Wasser. Wenns doch nur die armen Männer, deutsche Einwanderer - die so gerne eigenes Land und Heim hätten - welche sich auch schon einige Hundert Thaler erspart haben, wüßten und glaubten wie glücklich sie dort werden könnten - das heißt falls sie die schwere Arbeit nicht scheuen, im Urwald anzufangen--es würde gewißlich bald eine Evangelische Kolonie sich dort ansiedeln.

Leset nur das Folgende, aus einem Brief datirt 23. Oktober 1889 von Vater Lud. Hausschild, Rye P. D., Ont: „O wie unaussprechlich vielen Dank sind wir unserm lieben himmlischen Vater schuldig, daß Er uns nach Amerika geführt hat. Und Dir lieber Bruder Moyer haben wir es nächst Gott zu verdanken, daß wir nach Muskoka gekommen sind.“

Durch den Bericht im Botschafter vor etwa 4 Jahren wurde diese liebe Familie veranlaßt sich dort niederzulassen.

Vater H. schreibt weiter: „Wir haben dieses Jahr eine von Gott reichlich gesegnete Ernte gehabt, und gedenken mit der Maschine zu dreschen.“—Vater H. schrieb mir jedes Jahr, seit sie dort sind, daß sie eine gute Ernte hatten.—Seine Söhne verdienen jeden Winter viel Geld im „Lumber Busch.“ Im kommenden Frühjahr erwarten sie eine ganze Anzahl Freunde von Deutschland. Mit \$300 und aufwärts, kann ein fleißiger Arbeitsmann dort einen guten Anfang machen. Wer Lust hat es zu probiren, der schreibe an Rev. C. Bolender, Rye, P. D., Ont., um weitere Auskunft. Vergesse aber nicht eine Briefmarke mitzufenden, oder gehe einmal selbst hin, noch ehe der Schnee auf dem Boden liegt. Möge der liebe Gott noch viele Familien so glücklich werden lassen, nicht nur wie Vater H., sondern wie es noch mehr sind auf der Ripissing-Mission. S. M. M o y e r.

Stratford, 8. November 1889.

Der Vater kommt!

„Der Vater kommt!“ Kleine runde Gesichter werden lang, fröhliche Stim-

men verstimmen, Spielsachen werden schnell versteckt, die Mutter blidt lieber hast erregt nach der Thür, der Säugling wird mit einem Stückchen Zucker bestochen, ruhig zu sein, des Vaters Gesichts-gesicht läßt von seinem Ernst nichts nach: die kleine Gruppe duckt sich wie furchtsame Schafe in eine Ecke, Abendbrod wird ausgetheilt, so still, als ob Neben durch die Hausordnung verboten wäre, Kinder schleichen wie Verbrecher in ihre Betten, sich wundernd, wie der Säugling so laut zu schreien wage, jetzt, da „der Vater gekommen ist.“

„Der Vater kommt!“ Glänzende Augen funkeln vor Freude, zarte Füßchen springen vor Lust, neugierige Gesichter drängen sich zum Fenster, eine Menge Lippen beanspruchen Küßchen an der Thür, Bilderbücher liegen auf dem Tische, Soldaten, Bälle, Puppen und Drachen sind im Zimmer zerstreut, die kleine Marie legt ihre weiche Wange mit der Hingebung an des Vaters Bart, Heinrich erhält einen freundlichen Handschlag, der Mutter Gesicht strahlt vor Freude. Abends wird Familienandacht gehalten, eine gute Zeitung oder ein gutes Buch wird gelesen, nicht still, sondern laut, und die Zeit vergeht mit unglaublicher Geschwindigkeit. Freude ist eingeseht, denn der Vater ist gekommen. Hoffentlich gibt es in der Umgebung unserer Leser nur wenige Häuser, auf die das erste Bild paßt, aber um so mehr solche, von denen das zweite Bild hergenommen sein könnte.—Erwählt.

Gestorben.

Both. — Daniel, Sohn von Daniel und Christina Both, starb den 18. Octbr. 1889, in Pelham, Ont., im Alter von 18 Jahren und 6 Tagen. Krankheit: Unterleibsentzündung. Er hinterläßt Eltern, 1 Bruder und 1 Schwester, die sein Dahinscheiden tief betrauern. Tröste der Herr die Hinterlassenen in ihrer schweren Heimsuchung. Schreiber predigte zu einer großen Menschenmasse über Matth. 24, 44. G. S. K i n t b e i n e r.

Weber. — Schwester Anna Weber, eine geb. Buder, entschlief, wir hoffen, selig im Herrn, den 25. Oct. 1889, in Ripprort, Ont., im Alter von 21 Jahren, 3 Monaten und 27 Tagen. Krankheit: Nervenleiden. Sie ergab sich dem Herrn vor 2 Jahren, und führte einen stillen Lebenswandel. Erst am 17. Septbr. 1889 verhehlte sie sich mit Dr. Abr. Weber, um wieder die Lücke zu füllen, welche durch das Hinscheiden ihrer lieben Schwester Maria, am 10. Januar 1889 gemacht wurde in dieser Ehe. Es war ihnen vergönnt, nur

1 Monat und 8 Tage im heil. Geſtande zu leben. Sie hinterläßt einen tief betrübten Gatten, mit drei kleinen Kindern, Vater und Mutter, 1 Bruder und 1 Schwefter, die ihren frühen Tod beweinen. Der Gedanke, daß erst vor 6½ Monate die erste Gattin hier ins Grab gelegt worden ist, und nun ihre Schwefter neben ihr gebettet wurde, beweiget die zahlreichen Leibeswehner zu vielen Thänen und unheimem Mitgefühl. **Leichentext:** Mt. Joh. 14, 18. **J. Meger.**

Grimm.—Schwefter **Christina Grimm**, eine geborne Gichter, ſtarb im Frieden am Sonntag den 10. Novbr. 1889, in Baden, Ont., im Alter von 67 Jahren. Sie war gebürtig aus Sachſen Altenburg bei Leipzig, Deutſchland und kam im Jahre 1848 in dieſes Land. Vor einer Reihe von Jahren kam ſie unter der Arbeit von **Dr. J. Umbach** zur Bekehrung und war ſeitdem ein Mitglied unſerer Kirche. Ihre Krankheit, woran ſie etwa 5 Monate zu leiden hatte, war innerlicher Krebs. Sie hat während ihres Krankſeins viel gebetet und Wort überſchüttete ſie auch oft mit ihrem heiligen Geiſt, ſo daß ſie nach ihrer eigenen Ausſage getroſt und freudig auf ihr Ende warten konnte. Auch erhielt ſie gute Pflege, bis ein ſanfter Tod ſie erlöſte. Sie hinterläßt noch zwei Brüder. Der heiligen Miſſionsſache gedachte ſie noch in ihrem letzten Willen mit einer ſchönen kleinen Gabe.

D. Krebs.

Hay.—Unſer lieber Bruder **John Hay** weilt nicht mehr unter uns. Er entſchied ſich im Jänner zu **Amnia, Waterloo Co., Ont.**, den 14. October 1889, im Alter von 55 Jahren, 10 Monaten und 7 Tagen Seine Krankheit, an welcher er 10 Tage zu leiden hatte, war Magen- und Unterleibskrankheit. Auf ſeinem Krankenbette war er geduldig und gottergeben. Im Jahr 1855 verheiratete er ſich mit der ſehr trauteiden Wittwe **Calome** eine geborne **Hauſt**, und lebte beinahe 35 Jahre in glücklicher Ehe mit derſelben. Vor 39 Jahren bekehrte er ſich zu Gott und ſuchte ſeitdem ſich in der Kirche nützlich zu machen. Er begleitete Zahlreich die verſchiedenen Aemter in der Kirche und bewährte ſich als treues Mitglied bis an ſein Ende. Auch begleitete er ſeit einigen Jahren das Amt eines Nevee in **Elmira**. Eingedenk des Spruches: „Wohlthaten und gutthaten vergeſſet nicht.“ hat er in ſeinem Teſtament die verſchiedenen Wohlthätigkeitsanſtalten auch nicht vergeſſen. Bruder **Hay** hinterläßt eine tief betrübte Wittwe, 5 Söhne, 3 Töchter, 5 Enkel, 3 Geſchwifſter, welche ſein allzufrühes Hinſcheiden empfinden; 2 Kinder gingen ihm in die ewige Heimath voran. Ohne Zweifel fühlen wir alle, daß wir an dem Verſtorbenen einen liebenden Gatten und Vater, einen geachteten Bruder in Chriſto und einen Freund und Wohlwünſcher von **Elmira** verloren haben. Die zahlreiche Leichbegleitung bewies das aufs beſte. Möge der Herr unſer Gott die Hinterbliebenen Inverwandten tröſten mit ſeiner Gnade. **D. Poppel, M. L. King, E. M. Knichel, A. L. Rauch** und 2 Schreiber die ſie amtierten. **W. R. Haſt.**

Maſruſ.

Ich bin daheim.
 Mich jagt dem Vatehauſe, dem Vaterherben
 dort aus der Welt verirrten Gebrause zu
 ſüßen Himmeldruh.
 Mit vielen Wünſchen bin ich ausgegangen.
 Heim kehre ich mit beſcheidenem Verlangen;
 Erfüllt iſt nun des Herzens Hoffnungskeim,
 Ich bin daheim.

G. J. S.

**Verbreitet
 — den —
 Evangeliums-Bote!**

Gebrüder Bequegnat

offerieren für's laufende Jahr große Vorteile im Groß- und Klein-Verkauf. **Unter anderem** **amerikanische und Schweizer Taschenrechner**, auch in Familien, **Rechnungsbücher** und **Elternrechner**. **Alle Waaren** garantiert. **Reparaturen** prompt und billig ausgeführt. **Kommt und überzeugt euch ſelbſt!** **Leutenschläger's Block, Berlin, und Central Block, Waterloo.**

**J. L. Weidmann,
 — Händler in —
 Büchern!**

Schreibmaterialien, Medicinen, usw.
 — auch —
Ausſteller von Heilkräutern.
 Ich möchte hiermit meinen Dank ausſprechen für die liberalen und allgemeine Unterſtützung in den vergangenen 17 Jahren, auch weiter bekannt machen, daß ich die **Canadiſche Agentur der Evangelischen Gemeinſchaft zu Cleveland, Ohio**, nicht länger zu behalten gedenke. An den Büchern, die ich noch an Hand habe, wird den **Brüdern** ein **extra Rabatt** erlaſſen.

**Post-Office,
 St. Jacobs, Waterloo Co., Ont.**

Die Granthematische Heilmethode.

(auch **Baunſcheidtkräuter** genannt.)
Sichere Hilſung für alle Krankheiten.
 Sowohl bei fruch entſtandnen als bei alten (chroniſchen) **Leiden**, die allen **Medizinen** und **Salben** Troſt geboten haben, kann man dieſe **Heilmittel** als **letzte Rettung** mit **zuverſichert** anwenden. **Tauſende von Kranken**, die von den **Ärzten** aufgegeben wurden, haben durch die **Anwendung** derſelben ihr Leben gerettet, und **völlige Geſundheit** wieder erlangt. **Mitteltungen** über die **unverdorbenen Curen** dieſer **heilmethode**, ſowie die **nöthige Anleiſung zur Selbſtbehandlung** aller **Krankheiten**, findet man in meinem **Lehrbuche** (10te Auflage, 320 Seiten ſart.), **nieberegelt**.
Erwidertende Circulars werden **portofreit** zugelaßt.
John Linden,
 Spezial-Arzt der **Granthematiſchen Heilmethode**,
Letter Drucker W. Cleveland, Ohio
 Office, 391 Superior Str., **Cde Bond.**
 Wohnung, 948 Prospect Straße.
 Man hüte ſich vor **Fäliſchungen** und **falschen** **Prepheten**.

Herr J. A. Schmitt, Aſfeld, Ont., hat meine **Heilmittel** zum **Verkaufe** an Hand.

Buchbinder.

Karl Schmidt, jezt bei **Hrn. S. Silling** an **Königsstr.** **Berlin, Ont.** Alle in **ſich** noch **einſchlagenden** **Arbeiten** werden **geſchmackvoll**, **gut** und **billig** hergeſtellt.

SIMON YOST,

**Händler in
 Groceries, Töpfer- und Glaswaaren.**

Beſte Waaren für möglichſt niedrige Preiſen in allen Theilen des Geſchäfts.
**Apfel, Birnen, Wein-Trauben, Moosbeeren, ſüße
 Kartoffeln, Zellen, Orangen, Limonen**
 und allerlei eingemachtes **Obst** auf Hand.
 Spricht vor und laßt eure **Bestellungen** und ſie werden **prompt** beſorgt.
 Telephone **Verbindung**
Simon Yost, Neben der Post Office, = = = = = Berlin, Ontario.

Pianos! Orgeln!

Dominion Pianos, Mendelsohn Pianos.

„Dieses ist ein Zeitalter des Fortschritts, in welcher diejenigen, die um der Zeit in Erfindungen und Verbesserungen fortschreiten, den ersten Rang einnehmen vor älteren und langsameren Unternehmungen. Die **Mendelsohn Piano Co.** liefert einen glänzenden Beweis von dieser Aussage.“—**Globe, Toronto.**

**Dominion Orgeln!
 C. J. ARTHUR & CO., BERLIN, Ont.**

Photographien.

Willst du ein gutes Bild?
 Willst du ein No. 1 Bild?
 Willst du ein Bild, das nicht übertroffen wird?
 Gehe, wie Jederman thut, nach der

Waterloo Gallerie,

wo Bilder aller Größe genommen werden:
**Gemälde, Cards, Cabinets, 8x108 und
 Lebensgröße,**
 mit meinem neuen Instantaneous Instrument.
 Eltern, bringet eure **Wabies** — **Kinder**, **besonmer** **eurer** **Ältern** **Bild** — **Jünglinge** und **Augtrauen**, laßt euch **gegenſeitig** **abnehmen**.
Bilder **copiert** und **vergrößert**.
Biene **Partien**, **Häuser** und **Thiere** **eine** **Spezialität**.—**Bilder** **Rahmen** **verleiht**.
G. W. Edwards.

**Seht in den
 Großen Kaufladen an**

**der Ecke zu
 Brierley & Diebel**
 — für eure —

**Leinwaaren, Groceries,
 Putzwaaren, u. s. w.,**

Indem er das Hauptquartier ist für die besten Waaren zu den niedrigsten Preisen im County.

**Brierley & Diebel,
 No. 1, Commercial Block, Waterloo.**